

# Gesundheit braucht professionelle soziale Unterstützung

Liebe\*r Leser\*in,

willkommen zu Heft 3/2023 der FORUM sozial. In dieser Ausgabe dreht sich alles um das Thema Soziale Arbeit und Gesundheit. Gesundheit gilt in unserer Gesellschaft als ein hoher Wert, der unseren gesamten Alltag durchdringt. Ich spreche aus Erfahrung, denn ich habe das Glück, dass ich Seminare über Sozialpsychiatrie und Sozialmedizin für engagierte und wissbegierige Studierende geben darf, in denen sie sich unter anderem mit der Bedeutung von Gesundheit im Alltag sowie ihren eigenen subjektiven Vorstellungen von Gesundheit auseinandersetzen.

Sozialarbeitende sind in verschiedenen interprofessionellen Kontexten tätig. Wie Sie ab Seite 15 lesen können, arbeiten Fachkräfte der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit zumeist in Organisationsstrukturen mit Vertreter\*innen anderer Professionen zusammen, die jedoch oftmals eigene Ziele und Aufträge verfolgen, was zu Konflikten führen kann. Die Aufgabe Sozialer Arbeit liegt überwiegend im Stärken und Vermitteln von sozialer Unterstützung. Der Blick zielt auf „Recovery“, also das Entwickeln eines positiven Selbstbildes und von Gefühlen wie Hoffnung, Sinnhaftigkeit und Entwicklung.

Viele Autor\*innen greifen das Thema Gesundheitsförderung bei verschiedenen Adressat\*innengruppen auf. Sie nehmen Strategien und Maßnahmen in den Blick, die Gesundheitsressourcen und Gesundheitspotenziale von Jugendlichen, Alleinerziehenden, Arbeitslosen und verschiedenen Geschlechtern sowie die Gesundheit der Sozialarbeiter\*innen selbst stärken.

Auf Seite 78 blicken wir auf die Verbindung des DBSH mit der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG), einem Fachverband, der die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit fördert. Mehrere Autorinnen dieser Ausgabe sind Mitglied in der DVSG.

Die Reflexion eigener Annahmen, beispielsweise zu Gesundheit, ist eines der wesentlichen Professionsmerkmale Sozialer Arbeit. Michael Janowitz zeigt ab Seite 43, wie Autoethnografie als Methode eingesetzt werden kann, um sich, die eigene Praxis und deren Rahmenbedingungen selbstkritisch zu reflektieren. Solche Ansätze will auch die Redaktion der FORUM sozial stärker aufgreifen, um gemeinsam mit den Autor\*innen Textformen zu schaffen, die für Leser\*innen zugänglich sind, ohne an Fachlichkeit zu verlieren. So entwickelt sich die FORUM sozial stetig weiter.

Ihnen Einblicke in aktuelle Entwicklungen in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und ihre spezifischen Themen zu geben, das bleibt auch in Zukunft das Ziel unserer Zeitschrift.



Foto: Verena Neuhaus

Christin Schörmann  
Mitglied des Redaktionsbeirats  
der FORUM sozial

